

Eltwiller Nachrichten

Amtsblatt der



Stadt Eltville

Erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs u. Samstags.
Bezugspreis 1.— Mk. für das Vierteljahr frei ins Haus.
Durch die Post 1.— Mk. ohne Bestellgeb.

Fernsprecher Nr. 216.

Anzeigenpreis:
die 1spaltige Peritzelle 10 Pfg., bei Wiederholungen
wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nachweislich größte Abonnentenzahl aller Zeitungen in der Stadt Eltville.

Druck und Verlag von B. Fabisz Wwe., Eltville a. Rh., Gutenbergstraße 12.

Nr 18

Eltville a. Rh., Samstag, den 3. März

1917.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Hiermit machen wir darauf aufmerksam, der Unterricht in den Schulen am Montag, 5. d. Mts., wieder beginnt.
Eltville, den 3. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule beginnt am Montag, den 5. März d. Js.
Eltville, den 3. März 1917.

Der Schulvorstand.

Bekanntmachung.

Lateinschule Eltville.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 19. April d. Js., morgens 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 18. April d. Js., vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

Neuanmeldungen nimmt täglich von 11 bis 12 Uhr entgegen

der Leiter: Dr. Wahl.

Bekanntmachung.

ihere Mädchenschule, Eltville.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag, 19. April, morgens 8 Uhr. Die Aufnahmeprüfung findet Mittwoch, den 18. April, vormittags 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, statt.

Neuanmeldungen nimmt entgegen Montags, Donnerstags von 3—4 Uhr, Dienstags und Freitags von 12—1 Uhr

die Vorsteherin.

Bekanntmachung.

Zum Schutze der Saaten sind die Tauben ab 15. März ab bis 15. Mai bei Vermeidung Strafe eingesperrt zu halten.

Eltville, den 1. März 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung.

Zu dem Fischgeschäft von Bieder sind geräucherter Seelachs, Schellfisch in Gelee, Muscheln und dänische Fischwurst zu haben.

Eltville, 3. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 5. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, werden in dem Fischgeschäft von Bieder Heringe verkauft. Auf den Kopf der Haushaltung entfällt ein Dering. Es kostet das Stück 42 Pfennig.

Bezugsberechtigt sind die Haushaltungen mit den Lebensmittelkarten Nr. 587—710.

Eltville, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. d. Mts., vormittags von 9 Uhr ab, werden bei Herrn Kaufmann Böhn Dänische Eier verkauft.

Auf den Kopf der Haushaltung entfällt ein Ei. Es kostet das Stück 35 Pfennig.

Es werden aufgerufen um:

9 Uhr die Nummern von 878—1000,

10 " " " " 1001— 40,

11 " " " " 41— 165.

Eltville, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Dienststunden im Landratsamte in Rudesheim in der Kreisaußschuß- und in der Steuerverwaltung dort sind für das Publikum auf 9 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags festgesetzt. Nachmittags sind die Büros für das Publikum geschlossen. Auch Telefongespräche sind möglichst auf die Vormittage zu beschränken.

Eltville, den 2. März 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 6. März d. Js., abends 7 Uhr, findet im Hotel „Deutsches Haus“, hier, ein Vortrag des Rheingauer Vereins für Obst- und Gartenbau Geisenheim, durch Herrn Glindemann, über „Gemüsebau in der Kriegszeit“ statt, wozu die Bevölkerung, besonders die weiblichen Personen, eingeladen werden.

Mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit der Sache, bitten wir um zahlreichen Besuch.

Eltville, den 3. März 1917.

Der Magistrat.

Deutscher Reichstag.

Im Deutschen Reichstag gab es am Dienstag einen „großen Tag“. Reichskanzler Bethmann-Hollweg nahm das Wort und hielt scharfe Abrechnung mit Amerika und England. Die Bläse

des Bundesrates, die Hoflogen und Tribünen waren dicht besetzt. Wer sich nicht am Tage vorher Karten besorgt hatte, fand keinen Platz. Während das Haus sich durch die einleitenden Formalitäten nicht zu sehr in den Einzelgesprächen lösen ließ, trat tiefste Stille ein, als der Kanzler eintrat und sofort das Wort nahm. Der Reichskanzler spricht bekanntlich sehr eindrucksvoll, unterstreicht wichtige Sätze durch Erheben der Stimme, gelegentlich sogar durch einen Faustschlag auf den Tisch. Bei den Anklagen gegen England steigerte sich die Rede zu dramatischer Wucht, oft von stürmischem Beifall unterbrochen woran sich beim Schluß auch das Publikum auf den Tribünen beteiligte. Die Presse äußert sich in einmütiger Weise über die Reichskanzlerrede. So schreiben z. B. die „Bärischer Nachrichten“: „Bethmanns Rede war ein höchster staatsmännischer Flug, wo er von den inneren Problemen der deutschen Politik nach dem Kriege sprach. Das waren Sätze, wie sie nur ein überlegener Geist aus der Seele dieser für das deutsche Volk so fürchterlichen, aber auch überwältigend großen und für Jahrhunderte Furchen ziehenden Zeit schöpfen konnte. Die Abrechnungen mit dem Vereinigten Staaten und mit England, mit Wilson und mit Lloyd George, aber waren niederschmetternd und in ihrer Beweisraft überwältigend. Der Schluß war ein Siegeschluß, nicht prahlend und nicht prophetisch, sondern aufgebaut auf den granitenen Quadern des Tatsächlichen.“

Deutschland und Mexiko.

Berlin, 2. März. (W. B.) Die amerikanische Presse enthält Mitteilungen über Anweisungen des Auswärtigen Amtes an den deutschen Gesandten in Mexiko für den Fall, daß es Deutschland nach der Erklärung des uneingeschränkten U-Bootkrieges nicht gelingen sollte, die Vereinigten Staaten neutral zu erhalten. Diesen Bedingungen liegt folgender Sachverhalt zu Grunde:

Nachdem der Entschluß gefaßt war, am 1. Februar den uneingeschränkten U-Bootkrieg zu beginnen, mußte mit Rücksicht auf die bisherige Haltung der amerikanischen Regierung mit der Möglichkeit eines Konfliktes mit den Vereinigten Staaten gerechnet werden. Daß diese Rechnung richtig war, bewiesen die Tatsachen, denn die amerikanische Regierung brach alsbald nach der Bekanntgabe unserer Sperrgebietserklärung die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland ab und forderte die übrigen neutralen Mächte auf, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

In der Voraussicht dieser Möglichkeiten war es nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht der Reichsleitung, auch für den Fall eines kriegsrischen Konfliktes mit den Vereinigten Staaten von Amerika rechtzeitig Vorkehrung zu treffen, um den Zutritt eines weiteren Gegners zu unseren Feinden, wenn möglich, auszugleichen. Der kaiserliche Gesandte in Mexiko ist deshalb

Mitte Januar beauftragt worden, für den Fall, daß uns die Vereinigten Staaten den Krieg erklären sollten, der mexikanischen Regierung ein Bündnis anzubieten und die näheren Einzelheiten zu vereinbaren. Die Weisung verpflichtete im übrigen den Gesandten ausdrücklich, keinerlei Schritte bei der mexikanischen Regierung zu unternehmen, bevor er von der erfolgten amerikanischen Kriegserklärung Gewißheit erlangt habe.

Auf welche Art und Weise die amerikanische Regierung von der auf geheimem Wege nach Mexiko erteilten Weisung Kenntnis erhalten hat, ist nicht bekannt; doch scheint der Verrat — um solchen dürfte es sich handeln — auf amerikanischem Gebiet verübt worden zu sein.

Kriegs-Chronik.

28. Februar.

Westen: Englische Erkundungsvorstöße an der Artoisfront wurden abgewiesen. — Im Ancregebiet verliefen Vorkampfsgefechte nach Absicht der Führung. — An der Aisne wurde eine unserer Flußsicherungen von den Franzosen überrollt; durch Gegenstoß kam die Postenstellung und die bereits gefangene Besatzung wieder in unsere Hand. — Auf dem linken Maasufer scheiterten französ. Teilangriffe. — Westlich von Markirch (Bogesen) schlugen Unternehmungen von vier französischen Abteilungen fehl. — Osten: Bei der Seite der Valeputnastraße im Südteil der Waldkarpathen brachte ein frisch durchgeführter Angriff unsere Truppen in Besitz mehrerer russ. Höhenstellungen; zwölf Offiziere, 1300 Mann wurden gefangen, elf Maschinengewehre und neun Minenwerfer erbeutet. — Mazedon. Front: Im Cernabogen griffen Italiener die von uns am 12. Februar genommenen Höhenstellungen östlich von Paralovo an; der Angriff brach verlustreich zusammen.

1. März.

Westen: Auf beiden Ancreufern ist vor einigen Tagen aus besonderen Gründen ein Teil unserer vorderen Stellungen freiwillig und plangemäß geräumt und die Verteidigung in eine andere vorbereitete Linie gelegt worden. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen; unvorsichtig handelnde Nachhut beschränkte den Gegner in kleineren Gefechten, fügten dem Feind erhebliche Verluste zu und machten hierbei elf Offiziere und 174 Mann zu Gefangenen. Wir beherrschen noch heute das Vorkampfsfeld unserer Stellungen. — Nach starkem Feuer griffen in den Morgenstunden die Engländer bei Le Transloy und Sailly an; der Angriff scheiterte teilweise im Nahkampf. — Auf dem Westufer der Maas

bereitete sich ein französischer Stoß vor, den unser Vernichtungsgeschütz vereitelte. — Osten: Bei starkem Schneefall war in den Waldkarpathen nur auf den Höhen östlich der Distrik das Geschützfeuer lebhaft. — Nördlich der Valeputnastraße griff der Russe nochmals die von uns genommenen Stellungen vergeblich an. — Im Slanie- und Ditzial wurden kleinere Vorstöße und im Susita- und Putnatal starke Angriffe abgewiesen.

1. März

Westen: Zwischen Ypern und Arras blieben Erkundungsvorstöße des Feindes ohne Erfolg. — Bei Souchez drangen englische Abteilungen gegen unsere Stellungen vor; sie wurden abgewiesen. Im Nahkampf blieben 20 Gefangene in unserer Hand. — Im Ancregebiet Zusammenstöße im Vorkampfsfeld; bei Sailly wurden 30 Engländer als Gefangene eingebracht. — Osten: Von Riga bis zum Dnjester war zeitweilig die Gefechtsstätigkeit reger. — Auf dem Ostufer der Rajarowka hatte ein Vorstoß unserer Sturmtruppen vollen Erfolg; Minenstellen wurden gesprengt und 170 Mann Russen gefangen. — In fünfmaligem, sehr verlustreichem Ansturm versuchten die Russen die Höhe nördlich der Valeputnastraße wieder zu nehmen. Die Angriffe sind sämtlich vor unseren Stellungen zusammengebrochen.

Dom Seekrieg.

15 Dampfer und 7 Segler mit 64 500 Tonnen versenkt

Berlin, 2. März. (W. T. B. Amtlich.) Zwei neuerdings zurückgekehrte U-Boote haben 15 Dampfer und sieben Segler von insgesamt 64 500 Bruttoregistertonnen versenkt. Eines dieser U-Boote traf vor der Südküste Irlands einen als U-Boot-Falle eingerichteten Tank-Dampfer mit vier gut verdeckten Breitseiten-Geschützen, der auch seine Schiffsboote dazu benutzte, Wasserbomben gegen das U-Boot zu werfen. Nach dem Ausstehen führte das U-Boot von 3 Uhr nachmittags bis zum Dunkelwerden gegen die U-Boot-Falle und einen hinzukommenden U-Boot-Jäger der Jorglove-Klasse ein Artilleriegefecht, bei dem mindestens drei Treffer auf den Jorglove erzielt wurden. Durch die Versenkung dieser Schiffe sind unter anderem vernichtet: 8800 Tonnen Granaten, 3500 Tonnen Getreide, 3000 Tonnen Leinsamen, ferner etwa 50 000 Tonnen Kohlen, 2500 Tonnen Kriegsmaterial, 3500 Tonnen Stückgut, 4300 Tonnen Sen, 1200 Tonnen Eisenerz und 1800 Tonnen Erdnüsse.

Ueber 48 000 Tonnen, darunter Truppen transportdampfer versenkt

Berlin, 1. März. (W. T. B. Amtlich.) Sperregebiet des Mittelmeeres wurden von unseren Unterseebooten versenkt: Am 17. Februar südlich von Malta ein vollbeladener nach wärts steuernder Transportdampfer mit etwa 9000 Tonnen, am 23. Februar ein Transportdampfer von Begleitfahrzeugen gesicherter Truppentransportdampfer von etwa 5000 Tonnen, am gleichen Tage ein beladener Transportdampfer mit etwa 5000 Tonnen, am 24. Februar der beladene Truppentransportdampfer „Dorothea“ mit 4494 Tonnen mit etwa 500 Mann Kolonialtruppen, Artillerie und Pferden an Bord. Ein Teil der Truppen ist ertrunken.

Berlin, 1. März. (W. T. B. Amtlich.) Den bekanntgegebenen Transportdampfern von unseren U-Booten in den letzten im Mittelmeer noch dreizehn Fahrten mit insgesamt 25 166 Tonnen versenkt, darunter der italienische Dampfer „Ozeania“ (4217 Tonnen) mit Weizen von Amerika nach Italien, der stark bewaffnete englische Dampfer „Corso“ (5000 Tonnen) mit 5000 Tonnen Manganeisen, Samen und Baumwolle von Bombay nach der bewaffnete italienische Dampfer „Brud“ (3307 Tonnen) mit Reis von Argentinien nach Italien, der schwedische Dampfer „Slog“ (2903 Tonnen) mit Kohle von Norfolk nach Neapel, der griechische Dampfer „Briccon“ (3537 Tonnen) auf dem Wege von Saloniki nach Agier.

Zur Kriegslage.

An der Ostfront und im Cerna-Vogel Die Vorgänge an der Ostfront stehen nachlassender Kälte im Zeichen der Vorbereitung der großen Operationen für Früh- und Sommer. Die Versuche der Russen, blutige Massenkämpfe am Tartarenpaß am 23. und 24. Februar einen eventuellen Einbruch nach Ungarn vorzubereiten, sind erfolglos und wurden bisher nicht aufgenommen. Dagegen brachten die Vorstöße an der Valeputnastraße neuen Gewinn, welcher die bisherigen Erfolge bei Canesti weiter ausbaut. Auf der Höhe der Straße wurde die für die deutschen unannehmliche feindliche Anlage zerstört und Unterstände gesprengt. Die Höhe nördlich der Straße wurde für dauernde Besetzung gerichtet und an das deutsche Grabensystem gegliedert. Die Größe des Erfolges geht

× Von dem Verhältnisse der Familie zur Schule.

Fortsetzung.

Unsere Ausführungen zeigen klar und deutlich, daß das Wirken der Schule viele und starke Hindernisse, Hemmungen und Beeinträchtigungen seitens der Familie zu erleiden hat. Diese Tatsache muß alle Freunde der Volksbildung mit tiefer Betrübnis erfüllen. Dabei darf es aber nicht bleiben, damit wäre der guten Sache wenig genügt. Es gilt, diese Schattenseiten so weit als möglich zu beseitigen. Wir wollen nun sehen, wo der Ursprung, die eigentliche Ursache der krankhaften Erscheinung steckt. Die Ursachen liegen zum Teil in der Armut vieler Eltern. Im Kampfe ums tägliche Brot finden sie nicht mehr die Zeit zur Erziehung ihrer Kinder. Die bittere Sorge um des Leibes Notdurft drängt jede andere Sorge in den Hintergrund. Die Kinder selbst müssen zum Erwerbe des täglichen Brotes beitragen. — Sorgen und Kummer, geschäftliche Niederlagen und Mißerfolge beeinträchtigen selbst im Mittelstande die häusliche Kinderpflege. — Das Geld für Anschaffung der notwendigen Lernmittel wird dem Vater einer zahlreichen Kinderschar zu einer drückenden Bürde, und er betrachtet Lehrer und Schule als die unwillkommenen Ursachen, die seinen karglichen Erwerb schmälern. Aber auch Wohl-

habende berechnen in ihrem Hasen und Jagen nach Vermehrung ihrer weltlichen Schätze sehr scharf das Minus des Geldsäckels, welches die Erhaltung der Ortschule herbeigeführt und suchen häufig ihren Kindern die Teilnahme am Schulunterricht durch Verwendung derselben bei den ländlichen Arbeiten zu verkürzen. Das allgemeine bekannte Bestreben, die Kleinen vor Vollendung des sechsten Lebensjahres in die Schule zu stecken und die Schulbildung möglichst frühzeitig abzuschließen, unterliegt in den meisten Fällen nur der Berechnung der allermateriellsten Nützlichkeitsprinzipien. — Sehr oft fehlt es der Elternschaft an Interesse, an Lust und Liebe, an gutem Willen für das mühsame Erziehungsgeschäft. Nach Erledigung der täglichen Arbeiten wollen sich solche Eltern nicht mehr mit ihren Kindern befassen, sich über diese vielleicht wegen der Schularbeiten auch noch ärgern; sie suchen sich zu erholen und zu zerstreuen. Der Tag ist den Geschäften, der Abend oft bis in die späte Nacht hinein den Vergnügungen gewidmet. — Manche Mutter braucht nicht wenig Zeit, um ihre Putz- und Zerstreungssucht zu befriedigen. Da bleibt eben wenig oder gar keine Zeit für die lieben Kleinen übrig. Diese läßt man entweder ohne Aufsicht oder sie werden der Aufsicht von Personen unterstellt, über die man beim Kaffeeklatsch eine Klage nach der anderen erhebt. Wie

reimt sich aber dieser Widerspruch! Auf Verständnis für das Erziehungsgeschäft kann man von ihm nicht schließen. Im Gegenteil. In vielen Fällen werden wir einen auffälligen Mangel an Verständnis für die leibliche und geistige Erziehung des Menschen wahrnehmen. Den meisten Eltern fehlt vollständig eine allgemeine pädagogische Bildung, die ihnen die Befähigung, in den modernsten Verhältnissen früher sehr veränderten Verhältnissen ererbte Erziehungsweisheiten auszumünzen, vermehrten Gefahren einer christlichen Erziehung mit neuen Mitteln zu begegnen, zu erzieht nach den bekannten Worten: „Es immer so“, wie man es von den Eltern gelernt hat. Gar manchen fehlt jedes Verständnis für höhere Bildung und Gesittung. Selbst haben wenig gelernt; daraus folgt, daß auch ihre Kinder nicht mehr zu gebrauchen; diese sollen ja nach ihrer Meinung nicht Gelehrte werden.

Solche Eltern bedenken nicht wie sie ihre Kinder schädigen. — In nicht wenigen Fällen mangelt es auch wohl am Bewußtsein der Verantwortlichkeit und hauptsächlich dem, was den Kern der häuslichen Erziehung ausmacht, an der gesunden, christlichen Auffassung über Grund und Zweck des Lebens über Ehe, Familie, Beruf und vor allem die Pflichten der Eltern und Kinder. (Fortsetzung)

Truppen von dem hohen militärischen Wert der...
berien Höhe, schon aus den im Heeresbe-
gemachten erheblichen Beutezahlen hervor.
Am 27. Februar versuchten die Italiener
erdings, die Höhe 1050 im Cernabogen zu
men, gegen die sie bereits verschiedene Male
eblich angerannt sind, und deren ange-
Groberung die italienische Presse bereits
rmals unter beabsichtigtem Ruhmgerede
ündete. Nach starkem, mittags einsetzen-
Feuer gingen dichte Schwärme in zwei
ometer Breite gegen die Bergkluppe und
anschließenden Höhen vor. Wo die Stür-
den bis an die Gräben herankamen, wur-
sie mit Handgranaten blutig abgewiesen.
in ein kleines Grabenstück versuchten sie
udringen. Ein sofortiger Gegenstoß warf
jedoch wieder hinaus. Das Verfolgungs-
er, in das die Fliehenden getreten, ver-
wetzte die Verluste der Angreifer. Die ge-
te Stellung verblieb restlos in deutschem
h.

um die Bedrängten der Stadt Eltville, mit der
das Gräfliche Haus seit Jahrhunderten in engen
Beziehungen steht, besorgt, so hat der grauenvolle
Krieg ihr Mitleiden und ihre Hilfsbereitschaft
noch mehr zu Tage treten lassen. Selbstlos,
ohne persönliche Motive oder Machtgelüste, kurz,
in der vornehmen Weise, die den wirklichen Adel
auszeichnet, hat Frau Gräfin und ihr ganzes
Haus die Wohlthätigkeit geübt, sodas es uns eine
herzliche Freude ist, das ihr Tun auch von staat-
licher Seite die verdiente Anerkennung gefunden
hat.

Obstbäume in gleichem Maße unbeschädigt ge-
blieben sind, läßt sich erst nach Wochen fest-
stellen. Von den Straßenbäumen sind manche
infolge des Frostes geplagt und zeigen Risse.

K Eltville, 2. März. (Hühnerhaltung.)
Trotz der großen Schwierigkeiten bei der Be-
schaffung von Hühnerfutter sind hier eine nicht
kleine Zahl Hühner überwintert worden; denn
bei der Verteilung kürzlich von Futter seitens
der Stadt sind allein 1159 Hühner angemeldet
worden. Da zweifellos manche Hühnerhalter
die Anmeldung übersehen haben oder keinen Ge-
brauch von dem Angebot zu machen brauchten,
dürfte die Zahl tatsächlich erheblich höher sein.

r Eltville, 3. März. Wie wir hören, werden
in dem ausgedehnten Park des Langwerther
Hofes die großen Rasenflächen mit Rücksicht
auf die bestehende Feltnot mit Kohn besäet
werden. Diese Anpflanzung ist zu begrüßen und
dürfte bei Besitzern von Ziergärten zur Nach-
ahmung anregen.

* Eltville, 3. März. Im Anschluß an unsere
in Nr. 16 gebrachte Notiz über den Dampf-
schiffsverkehr der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft
mit Gütern* tragen wir noch nach, das die
Beförderung der Güter ebenso zuverlässig und
fast so schnell erfolgt wie die Güterbeförderung
durch die Bahn. Alle Versender, die durch die
Störungen auf der Bahn Schwierigkeiten haben
nach Rheinland und Westfalen zu verfrachten,
werden daher gut tun, von der Einrichtung der
Köln-Düsseldorfer Gesellschaft ausgiebigen Ge-
brauch zu machen.

* Eltville, 3. März. (Der Frost und die
Winterbestellung.) In unserer schweren Zeit hängt
nicht nur der teilweise Erntertrag eines Som-
mers, sondern unsere ganze Zukunft von dem
Erfolg unserer Winterfeldbestellung ab. Der
außergewöhnlich starke Frost hat deshalb in
manchem Herzen Bangen hervorgerufen, denn
er verursacht sehr oft das Absterben des Roggens
und Weizens. Die feinen Würzelchen werden,
namentlich auf feuchtem Boden und nach vor-
herigem Regenwetter, aus dem Boden gehoben
und trocken dann aus. Man sagt zwar, die
Frucht ist ausgefroren, aber tatsächlich handelt
es sich um ein Austrocknen infolge des Frostes.
Wie haben nun Winterfaat und die Winter-
bestellung mit Gemüße die Frostperiode über-
dauert? Soweit sich die Sache bis jetzt über-
sehen läßt, haben sich Korn und Gemüße vorzüglich
gehalten. Der im Januar gefallene tiefe Schnee
hat den Einfluß der Kälte gemildert und vor
allem eine Bestrahlung der Sonne, die nach
Frostnächten eine geradezu vernichtende Wirkung
ausübt, verhindert. Bis jetzt konnte auch nicht
der geringste Frostschaden festgestellt werden. An
den Salatpflanzen und den im Herbst gesetzten
Gemüsepflanzen sind zwar die äußeren Blätter
abgefroren, aber die Verzweile sind völlig gesund
geblieben, sodas wir, wenn keine starken Fröste
mehr eintreten, die den Boden schneefrei finden,
getrost in die Zukunft schauen dürfen. Ob die

n Eltville, 2. März. (Besitzwechsel.) Die
Chefrau des Gutspächters Jakob Fischer hier
verkaufte an Fr. Emma Schmidtborn in Wies-
baden 103 Aker im Distrikt Oberbein
zum Preise von 4347 M. Fr. Schmidtborn
will mit einer anderen Dame auf dem Grund-
stück eine Obstplantage anlegen.

* Eltville, 3. März. (Die durchgehende
Arbeitszeit.) Auf die zahlreichen Anregungen,
die im Reichsamt des Innern eingelaufen sind, um
eine gesetzliche Festlegung der sogenannten durch-
gehenden Arbeitszeit herbeizuführen, konnte nicht
eingegangen werden, obwohl man die Vorzüge
der durchgehenden Arbeitszeit vor allem wegen
der Licht- und Kohlenersparnisse durchaus würdigt.
Von einer gesetzlichen Festlegung wird nur des-
halb abgesehen, um gewisse Härten zu vermeiden.
Doch ist es durchaus wünschenswert, das in allen
Betrieben, in denen die durchgehende Arbeitszeit
eingeführt werden kann, von dieser Einführung
Gebrauch gemacht wird.

Das zweite Versuchsschiff
Basel, 1. März. Havas meldet aus Bor-
sur: Der amerikanische Dampfer „Acho-
r“ ist in die Gironde eingelaufen.

Politische Uebersicht.

Ein neuer Generalstabschef in Oesterreich-
Ungarn

Wien, 2. März. (W. B.) Ein kaiserliches Hand-
schreiben enthebt den Feldmarschall Konrad
von Höbendorff unter Verleihung des Groß-
kreuzes des Maria-Theresia-Ordens behufs Ver-
setzung in anderweitiger Stellung von dem
Posten als Chef des Generalstabs. Ein
anderes kaiserliches Handschreiben ernannt den
ehemaligen Arz von Straubenberg zu sei-
nem Nachfolger.

Das zweite Versuchsschiff

Basel, 1. März. Havas meldet aus Bor-
sur: Der amerikanische Dampfer „Acho-
r“ ist in die Gironde eingelaufen.

Lokales und Provinzielles.

Eltville, 3. März. Frau Gräfin Maria
Ely hier ist in Ansehung ihrer vielfachen
Leistungen um die Verwundeten und Hinter-
bliebenen für die Rote Kreuz-Medaille
1. Klasse verliehen worden. War Frau Gräfin
Ely schon im Frieden in hervorragender Weise

Der Spion.

Alles fürs Vaterland.

Erzählung von Hanns Kurd.

(Nachdruck verboten.)

Auf
schä
Geg
auffall
eiblich
wahrne
eine
du n
mod
ältnisse
längen
hen
men.
„Ge
tern ge
dni
ung.
folgt
zu
er Ma
wie se
ht
We
ptfäch
Er
hen
des D
all
rt ehu
„Nu, nu, paar Rubel. Ihr verdient doch
anz hübsch, denke ich.“
Der Alte schüttelte den Kopf.
„Fünf auf den Monat. Der Hauptmann
senszow zahlt nur zwei. Ich möchte auch mal
eld, viel Geld haben,“ seufzte Mazurek.
Danielowitsch holte seine Briestafche hervor
nd warf ein Päckchen Banknoten hin, einige
fünf- und Zehnrubelscheine.
„Soviel?“
Die Augen des Alten glänzten.
„Ach ja, das sind...“ er tastete mit seinen dicken,
Ruhmigen Fingern über die Scheine, „das sind
a hundert Rubel?“
„Behalt' sie dir.“
Ungläubig sah ihn der Diener an.
„Ja, ja, behalt' sie! Ich schenke sie dir,“ sagte
Danielowitsch und schob sie dem Alten hin.
Binder hatte in die Tasche gegriffen und warf
eine Handvoll Silbergeld dazu.
„Da, von mir auch. Für den Schnaps.“
Der Alte stand, den Mund weit offen, und
larrte auf das Geld.
„Das ist wahr?“ fragte er zweifelnd.
„Freilich,“ entgegneten die beiden andern, wie
aus einem Munde.
Bitternd strich Mazurek das Geld ein und er-
griff die Hand Dimitris, sie mit Küffen bedeckend.
„O, Dank, Dank! Ihr seid gute Herren.“
Dann kam er auch zu Binder und küfte ihm
die Hand.
„Ihr könnt noch mehr verdienen, könnt mit
einem Schläge ein reicher Mann sein,“ meinte der
Oesterreicher.

„Ich?“
„Ja, wenn Ihr wollt. Nicht wahr, Danielo-
witsch?“
„Gewiß. Aber, kommt mal her.“
Er zog den Alten ganz nahe an sich heran
und flüsterte ihm zu:
„Der General hat hier Pläne, versteht Ihr?“
„Nein, Herr... das... das tue ich nicht!
Ich bin ein alter, ehrlicher Mann.“
Die beiden tauschten einen Blick und lächelten.
Binder zog seine Briestafche und entnahm
einige Noten.
„Alter, tausend Rubel!“
„Nein, Herr, ich bin ein ehrlicher Mann. Das
sind Kriegspläne. Und wenn es rauskommt, be-
komme ich die Knute und Sibirien.“
„Zweitausend Rubel,“ sagte Dimitri und legte
zwei Papiere zu dem Päckchen.
„Aber, Herr Leutnant... nein!“
„Dreitausend,“ wieder legte Binder zu.
Der Alte wankte.
Er legte den Zeigefinger an seine Nase und
schielte nach dem Päckchen.
„Alter, viertausend Rubel, bedenkt! Ein Riesen-
vermögen,“ reizte ihn Danielowitsch.
„Aber... wenn's rauskommt?“
„Unsinn, Alterchen, wer weiß es denn? Morgen
geht Ihr weg, und es findet Euch niemand.“
„Fünfstausend Rubel, dann...“
„Gut! Fünfstausend,“ fiel ihm Binder ins
Wort.
Der Alte wollte nach dem Gelde greifen.
„Halt,“ gebot Danielowitsch. „Erst die Alten,
dann das Geld!“
Mazurek verschwand.
Nach ein paar Minuten kehrte er zurück und
brachte eine blaue Mappe mit.
Danielowitsch prüfte die Dokumente und streifte
mit einem Lächeln das Gesicht seines Begeiters.
Der blickte jedoch nur auf die Papiere.

„Da ist das Geld.“ Dimitri schob dem Alten
das Geld hin. Bedächtig zählte der nach.
„Entschuldigen Sie, es fehlen fünfhundert,“
meinte er und griff unter seinen Mittel.
„Ach? Na, da sind noch die fünfhundert,“
machte Danielowitsch und schob dem Alten die
Banknote hin.
Leise flüsterte er deutsch Binder zu:
„Das ist Schwindel. Aber das macht nichts.
Die Papiere sind das Doppelte wert. Wir nehmen
jeder die Hälfte, ich gebe sie Ihnen im Hotel.“
Dann steckte er die Alten in seine Tasche und
stand auf.
„Auf Wiedersehen, Väterchen! Habt Dank.
Grüßt mir die Marenta.“
„Adieu, adieu! Aber es kommt nicht raus, nein?“
„Bestimmt nicht,“ tröstete Dimitri mit mali-
ziösem Lächeln.
Die beiden Spione verließen die Villa und
gingen ins Hotel.
„Die Sache war leichter, als wir dachten,
nicht wahr? Ja, ja, sowie Sie einem Russen,
und noch dazu einem armen Teufel, Geld zeigen,
erreichen Sie alles. Ich rate Ihnen, Binder, Sie
schicken Ihren Teil gleich ab. Hier,“ er heftete
das Altenstück auseinander und gab eine Hälfte
dem Oesterreicher, „der Anfang. Baumgart kann
dann gleich die Sache verarbeiten. Also unau-
fällig, eingeschrieben. Ich habe noch einen Besuch
zu erledigen und hole Sie dann ab. Um vier
fahren wir nach Rattowiß. Wiedersehen! Haben
Sie noch Geld?“
„Ja, ungefähr zwölftausend Kronen.“
„Bitte, borgen Sie mir doch zehntausend. Ich
habe nicht soviele bei mir und muß noch verschie-
denes bezahlen. Es ist mir ja peinlich, aber
ich brauche es halt notwendig. Private Sachen,
wissen Sie. In Krakau gebe ich es Ihnen sofort
wieder.“
(Fortsetzung folgt.)

p Eltoille, 1. März. (Heilverfahren und Berufsumlernung durch die Reichsversicherungsanstalt.) Die Bedeutung des Heilverfahrens, sowie die Berufsberatung und Berufsumlernung der versicherten Kriegsbeschädigten der Angestelltenversicherung ist noch keineswegs ausreichend bekannt. Es wird daher wiederholt darauf hingewiesen, daß die Reichsversicherungsanstalt in den ihr geeignet erscheinenden Fällen, um die infolge Erkrankung drohende Berufsunfähigkeit eines Versicherten abzuwenden, ein Heilverfahren gewähren kann, soweit nicht bereits durch einen Träger der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung (Krankenkasse, Landesversicherungsanstalt, Berufsgenossenschaft usw.) ein solches eingeleitet ist. Dasselbe gilt, wenn zu erwarten ist, daß ein Heilverfahren den bereits berufsunfähigen Empfänger eines Ruhegeldes wieder berufsfähig macht. Wegen Auskunft wende man sich an die Ortsausschüsse der Angestelltenversicherung (im Bezirk Rheingau stellvertretender Schriftführer Herr Wilhelm Stoll, Niederwalluf) woselbst bezügliche Merkblätter und Formulare zu haben sind.

* Vom Lande, 1. März. Eine wichtige Entscheidung ist vom Reichsgericht getroffen worden. Ein Volksschullehrer fiel 1914 als Gefreiter der Reichswehr in Belgien. Seine Hinterbliebenen verlangten nun außer der gesetzmäßigen Witwen- und Waisenspende die sie aus dem Zivildienst des Gefallenen zu beanspruchen hatten, auch noch die allgemeine Kriegsverforgung, nämlich das Kriegswitwen- und Kriegswaisengeld. Das preussische Kammergericht verneinte die Ansprüche. Nun rief man das Reichsgericht an und dies entschied: Die zahlreichen Witwen und Waisen von Beamten, die im Kriege als Gemeiner oder Unteroffizier gefallen sind, haben nicht nur Anspruch auf das ihnen aus dem Zivildienstverhältnis des Verstorbenen zustehenden Witwen- und Waisengeld, sondern auch auf die allgemeine Kriegsverforgung: nämlich des Kriegswitwen- und Kriegswaisengeldes. (Entscheidung am 22. Dezember 1916.)

* Aus dem Rheingau, 28. Febr. Vom 1. März ds. Js. wird Roggen und Weizen zu 91 Prozent ausgemahlen. Diese Festsetzung gilt auch für alles Brotgetreide, welches Selbstversorger ausmahlen lassen.

Steuern und Schulden in Wiesbaden, Biebrich, Rüdelsheim, Eltoille, Geisenheim, Hochheim und Vorch

Die Zeitschrift des Kgl. Pr. Stat. Landesamtes bringt eine Zusammenstellung der 1913 in den preussischen Städten und größeren Landgemeinden erhobenen Steuern und der dort am 1. April 1914 vorhandenen Schulden. Darnach wurden in der Provinz Hessen-Nassau nur in Niedenstein keine direkten Gemeindesteuern erhoben. Die größten Steuererhebungen hatte Königstein mit 75 M., die kleinste Raumburg mit 1 1/2 M. auf jeden Einwohner. Den höchsten Zuschlag zur Einkommensteuer erhob Schmaldalen mit 240 Prozent, den niedrigsten Salmlüster mit 38 Prozent. Die meisten Schulden hatte Frankfurt mit 616 M., die wenigsten Niedenstein mit 20 M. auf jeden Einwohner. Die Gesamterhebungen betragen in Wiesbaden 47 111 30 M., Biebrich 955 147 M., Hochheim 103 438 M., Vorch 50 575 M. Auf jeden Einwohner kamen in Wiesbaden 52 M., Biebrich 41 M., Rüdelsheim 36 M., Eltoille 33 M., Geisenheim 32 M., Hochheim 24 M., Vorch 22 M. Darunter waren indirekte Steuern in Wiesbaden 798 126 M., Biebrich 77 390 M., Rüdelsheim 7748 M., Eltoille 28 406 M., Geisenheim 7850 M., Hochheim 4805 M., Vorch 2225 M. Davon kamen auf die Umsatzsteuer in Wiesbaden 193 568 M., Biebrich 22 604 M., Rüdelsheim nichts, Eltoille 22 093 M., Geisenheim 3038 M., Hochheim 2635 M., Vorch 841 M. Auf die Wertzuwachssteuer entfielen in Wiesbaden 103 903 M., Biebrich 3654 M., Rüdelsheim 830 M., Eltoille 26 M., Geisenheim 42 M., Hochheim 578 M., Vorch 17 M. Der Zuschlag zur Einkommensteuer betrug in Wiesbaden und Hochheim 100 Prozent, Biebrich 175 Prozent, Rüdelsheim, Geisenheim und Vorch 150 Prozent, Eltoille 100 Prozent. Die Schulden betragen in Wiesbaden 57 370 902 M., Biebrich 6 184 394 M., Rüdelsheim 754 792 M., Eltoille 711 708 M., Geisenheim 695 639 M., Hochheim 333 006 M., Vorch 241 288 M. Auf jeden Einwohner kamen an Schulden in Wiesbaden 520 M., Biebrich 279 M., Rüdelsheim 163 M., Eltoille 162

M., Geisenheim 161 M., Hochheim 79 M., Vorch 104 M. Außerdem hatte Wiesbaden für ein vorübergehend aufgenommenes Darlehen 166 045 M. zu bezahlen.

Beschlagnahme von Aluminium!

Am 1. März 1917 ist eine neue Bekanntmachung in Kraft getreten, die neben einer Meldepflicht eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von aus Aluminium bestehenden Gebrauchsgegenständen und im Gärgeerbe üblichen Stellereigeräten vorsieht. Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut der Bekanntmachung und den Ausführungsbestimmungen, welche die mit der Durchführung beauftragten Behörden erlassen. Soweit durch die Beschlagnahme Haushaltungsgeräte betroffen werden, handelt es sich durchweg um Gegenstände, deren Erfass in emailliertem Eisen, feuerfestem Porzellan und Ton ohne weiteres möglich ist.

Pralinés in Tassen

Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß Lebensmittel und andere Gegenstände des täglichen Bedarfs in vielen Geschäften nur verkauft werden, wenn der Käufer eine teure Verpackung, bei Schokoladen z. B. eine kunstvolle Attrappe oder ein Märchenbuch, mitkauft und bezahlt. Das ist unzulässiger Kaufzwang und versteckter Wucher. Neuerdings hat das Kriegswucheramt festgestellt, daß in einem bekannten Berliner Warenhaus Süßigkeiten, Pralinés usw., nicht lose, sondern nur in Tassen verpackt abgegeben wurden. Die Käufer von Süßigkeiten waren also gezwungen, ganz unnötigerweise Tassen zu kaufen. Das Kriegswucheramt vertritt die Auffassung, daß alle Süßigkeiten auch lose verkauft werden müssen und der Geschäftsinhaber nur dann berechtigt ist, Attrappen usw. mit ihnen zu füllen, wenn der Käufer dies ausdrücklich verlangt. Demgemäß hat das Kriegswucheramt die Warenhausfirma verwahrt und ihr im Wiederholungsfall die Schließung des Geschäfts angedroht. (Amtlich.)

Verschiedenes.

Consenheim b. Mainz. Unser Ort Consenheim beherbergt nicht weniger als 1400 Personen, die den Namen Becker führen, das sind 24 Prozent der gesamten Bevölkerung.

Koblenz, 1. März. Da mit dem Bau einer Brücke über den Rhein bei Engers demnächst begonnen wird, ordnete die Behörde die üblichen Beschränkungen für die Schifffahrt an der Baustelle an.

Pöln. (40 000 rheinische Kinder nach Pommern aus Land.) Im kommenden Frühjahr sollen aus der Rheinprovinz 40 000 erholungsbedürftige Kinder in der Provinz Pommern zu längerem Landaufenthalt untergebracht werden. Die Kinder kommen gruppenweise innerhalb einer Gesamtzeit von einem halben Jahre dorthin.

Dereinsnachrichten.

Kath. Kasino. Sonntag, 4. März. Vereinsabend im Deutschen Haus 8 1/2 Uhr abends.

Öffentliche Weiterdienststelle Frankfurt a. M.

Sonntag, 4. März. Bismlich heiter, trocken, Nachtfrost, tags warm.

Verantwortlich: Robert Etienne, Eltoille.

Morgen Sonntag, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Reisenbach'schen Saale Vortrag des Herrn Rektors Schmitt am St. Annen-Kloster in Remagen über Neudeutschlands Frauen.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Nutz- und Brennholz Versteigerung.

Am Montag, den 5. März d. Js. kommen im Distrikt Nr. 2, Schlicht, folgende Holzarten zur Versteigerung:

- 9 Eichenstämme, 4,28 Festm.,
- 13 Birkenstämme, 3,77 Festm.,
- 42 Raummeter Eichen-Pfahlholz,
- 33 " Eichenbrennholz,
- 170 " Kiefer-Nutz- und Brennholz.

Anfang 9 1/2 Uhr vormittags. Treffpunkt an der „Schlicht“.

Niederwalluf, den 27. Februar 1917. Der Bürgermeister J. B.: Romeis

In unserem Kinderhorte, Kirchgasse 6,

werden Schulkinder an Werktagen vormittags von 11 Uhr bis nachmittags 2 Uhr und nachmittags von 4 bis 6 Uhr versorgt und beaufsichtigt.

Weitere Anmeldungen werden angenommen.

Der Vaterländische Frauenverein für d. ehem. Amt Eltoille, e. V.

Gesang- und Gebetbücher

empfiehlt Buchhandlung B. Fabisz Wwe., Eltoille

Noch ein kräftiges Mädchen oder Frau

zu baldigem Eintritt gesucht

Stadtküche Eltoille.

Reinrassige, französ. Widderhäsin

1 Jahr alt, ist abzugeben. Niederwalluf, Brückenstr. 4.

Legehühner

zu kaufen gesucht. Pötters, Wörthstr. 2.

Zum Nähen u. Flickern

in und außer dem Hause empfiehlt sich

Josefine Crappel, Scharlensteinstr. 28.

Mehrere geübte Näherinnen,

tüchtige Mädchen für Lagerarbeit und junge Mädchen von 14—16 Jahren für leichte Beschäftigung gesucht. Pötters, Wörthstr. 2.

Gutschäumende, Weisse Seife

1 Pfund 1 Mark

in 15 bis 20 Minuten so lange zu waschen

Goldschmid

Philippbergstr. Wiesbaden.

Ein leichtes Pferd

oder Doppelspan

zu kaufen gesucht. Off. u. F. J. W. a. d. Exped. d. B. beten.

Kath. Kirche

Sonntag, 4. März

6,45 Uhr hl. Messe.

7,45 Uhr hl. Messe.

8,45 Uhr hl. Messe.

10 Uhr Hochamt.

2,00 Uhr Christenlehre.

Armenseelenbrüder 6 Uhr Bittandacht.

An Werktagen 6,00 Uhr Frühmesse, 7,00 Uhr Pfarrmesse, 8,00 Uhr hl. Messe. (In der Kreuzkapelle) Mittwoch abends 8 Uhr Kreuzweg. Freitag abends 9 Uhr predigt. Mittwoch nachm. 5 Uhr Gelegenheit zum Gebet. Sonntag, 4. März, betungstag für die Junglinge.